

Gerhard Streminger: „David Hume – Der Philosoph und sein Zeitalter“, C.H. Beck, 798 Seiten, EUR 35,--

Von Günter Kaindlstorfer

Sendung: OE1, 27.04.2011, 16.00 Uhr: Kontext
Internet: <http://oe1.orf.at/programm/tag/20110427>

ANMODERATION:

Der Philosoph David Hume, 1711 in Edinburgh geboren, gehört zu den Meisterdenkern der schottischen Aufklärung. Mit seinen Hauptwerken „Eine Untersuchung über den menschlichen Verstand“ und „Eine Untersuchung über die Grundlagen der Moral“ hat der religionskritische Schotte wesentlichen Einfluß auf Immanuel Kant und andere wichtige Denker des 18. Jahrhunderts ausgeübt. Zu seinen Lebzeiten wurde Hume von katholischer und protestantischer Seite wegen seines radikalen Agnostizismus heftig attackiert. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert war der schottische Empirist dennoch eine europaweit bewunderte und akklimierte Persönlichkeit.

Zu seinen Fans gehörten Diderot und Voltaire ebenso wie der schottische Nationalökonom Adam Smith und der französische Staatstheoretiker Montesquieu.

In wenigen Tagen, am 7. Mai, wäre David Hume 300 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß hat der Verlag C.H. Beck nun eine monumentale Biographie des Philosophen vorgelegt. Geschrieben hat sie der in Graz lehrende Philosoph Gerhard Streminger, einer der tiefendsten Hume-Kenner des deutschen Sprachraums. Mehr von Günter Kaindlstorfer.

Günter Kaindlstorfer:

Wer in Wien, Göttingen oder Berlin Philosophie studiert, kommt um die Schriften David Humes nicht herum: die bahnbrechenden Arbeiten des 1711 geborenen Schotten, etwa zur Erkenntnistheorie, gehören zum festen Lehrbestand philosophischer Institute weltweit und natürlich auch im deutschen Sprachraum. Dennoch, so meint Humes Biograph Gerhard Streminger, in der englischsprachigen Welt habe der große Empirist einen weitaus klingenderen Namen als in unseren Breiten, ja, David Hume genieße dort einen nachgerade titanischen Status.

Gerhard Streminger:

„Ich meine, daß der Stellenwert David Humes in der englischsprachigen Welt bedeutender ist als bei uns die Stellung Kants. Ich würde meinen, daß zumindest die Stellung Kants und Hegels gleichzeitig durch Hume im englischen Sprachraum besetzt wird. Dort gilt er gleichsam als Zeus der Philosophie. Vor einigen Monaten gab es eine Umfrage in den 99 führenden Philosophie-Instituten – Schwerpunkt Nordamerika -, und da wurde gefragt:

Welcher Philosoph sei denn der interessanteste? Und da hat Hume eindeutig den ersten Rang eingenommen, übrigens vor Aristoteles, Kant und Wittgenstein. Bei uns, im deutschen Sprachraum, wäre das Ergebnis ganz gewiß ein anderes. Da würde Hume, so nehme ich an, weit hinter Kant, Hegel, Heidegger, Nietzsche und wahrscheinlich Karl Marx rangieren.“

Günter Kaindlstorfer:

Gerhard Streminger ist einer der tiefendsten Kenner der Humeschen Philosophie weit über die Grenzen des deutschen Sprachraums hinaus. Umso bemerkenswerter, daß sich der 59jährige Fachphilosoph in seiner Biographie auch als begabter Erzähler erweist. Man erfährt auf den 790 Seiten dieses Bands nicht nur Instruktives und Erhellendes über das Humesche

Denken, Streminger gelingt es auch, das Leben des großen Schotten auf anschauliche Weise lebendig zu machen.

Als David Hume 1711 in ein streng calvinistisches Milieu hineingeboren wird, ist Schottland nicht nur tief gespalten in eine katholisch-keltische Hochlandkultur und einen angelsächsisch-presbyterianischen Süden. Das Land der Moore, Lochs und Glens hat auch mehrere verheerende Hungersnöte hinter sich, denen jeweils bis zu zehn Prozent der Gesamtbevölkerung zum Opfer gefallen sind.

Es ist ein bitterarmes, rauhes, düsteres Land, das Schottland des frühen 18. Jahrhunderts. Und düster ist auch die calvinistische Kultur, in der David Hume seine Kindheit und Jugend verbracht hat.

Gerhard Streminger:

„Also, der Calvinismus in Schottland war extrem fundamentalistisch. Es wurde die These vertreten, daß Gottes Gerechtigkeit darin bestehe, daß er einige wenige rette und die allermeisten für ewig ins Höllenfeuer schicke. Und zwar wurde das begründet mit der Ursünde. Das heißt, Adam und Eva haben die Gebote Gottes nicht befolgt, und deshalb ist es nur gerecht, daß Gott die allermeisten Menschen für immer verdammt. Es war eine sehr düstere, strikte Form der Religiosität. Das hat bewirkt, daß die Menschen sich sehr unsicher gefühlt haben, denn es war unklar, ob sie zu den wenigen Geretteten oder den vielen Verdammten gehören. Und das Zeichen übrigens, woran man jene erkennt, die gerettet werden, ist der gesellschaftliche Erfolg.“

Günter Kaindlstorfer:

Unter dem Einfluß der Stoa löst sich David Hume schon als Jugendlicher vom fundamentalistischen Calvinismus. Der Ursprung aller Religion seien Furcht und Angst, analysiert er später, die Angst der Menschen vor Krankheiten, Kriegen, Hungersnöten und Schicksalsschlägen aller Art, letztlich die Angst vor dem Tod. Diese Angst motiviere die Menschen, sich göttliche Instanzen zu erschaffen, die man durch Gebete und Opfergaben gnädig zu stimmen hoffe. Dadurch schaffe der Mensch sich die Illusion, sein Geschick – auf quasi göttlichen Umwegen – mitbestimmen zu können. Letztlich freilich beruhe religiöser Glaube immer auf Einbildung und Selbsttäuschung, so Hume.

Im Grunde hatte der schottische Aufklärer fundamentale Einwände gegen metaphysische Spekulationen aller Art, wie Gerhard Streminger erläutert.

Gerhard Streminger:

„Sein Argument ist so, daß, wenn ich eine metaphysische Aussage treffe, und wenn ich dann zum Beispiel die gegenteilige metaphysische Aussage treffe, so habe ich keine Methode zu begründen, welche dieser beiden Aussagen wahr ist. Also außerhalb des relativ windgeschützten Hafens der Empirie herrscht reines Chaos.“

Günter Kaindlstorfer:

In Gerhard Stremingers Biographie wird auch der Mensch David Hume lebendig. Den Hume der mittleren und späten Jahre muß man sich als beleibten, ein Meter achtzig großen Herrn mit Puderperücke vorstellen, als geselligen Barock-Gentleman mit einer unverbrüchlichen Liebe zu Backgammon und dem Kartenspiel Whist.

Gerhard Streminger:

„David Hume wird allgemein geschildert als ein ungemein großzügiger Mensch, er war sehr humorvoll, er war sehr dick, ein Obelix, allerdings mit Perücke, nicht mit Zöpfen. Oft wird beschrieben, daß es sich anfühle wie das Öffnen eines Fensters, wenn er einen Raum betrat.

Also, er hatte sicher Charisma. Hume war nicht nur ein extrem großer Denker, sondern offenbar auch ein großer Mensch.“

Günter Kaindlstorfer:

Der Einfluß David Humes auf die modernen Wissenschaften kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ob als Erkenntnistheoretiker oder kämpferischer Religionskritiker, ob als diesseitsorientierter Ethiker, als Historiker oder als rational abwägender politischer Denker: David Hume war der prototypische Vertreter eines aufklärerischen Humanismus, der den Menschen schon lange vor Kants berühmter Forderung aus seiner „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ befreien wollte. Gerhard Stremlinger hebt in seinem Buch vor allem auch Humes Bedeutung als Religionskritiker hervor.

Gerhard Stremlinger:

„Wenn Sie daran denken, daß praktisch die Hälfte der Menschheit monotheistisch ist, also an einen irgendwie gütigen Gott glaubt, und wenn Hume und die anderen Religionskritiker Recht haben und das ein Märchen ist, dann ist Hume höchst aktuell.“

Günter Kaindlstorfer:

Gerhard Stremlinger hat eine opulente und flüssig geschriebene Biographie vorgelegt, zugleich Epochen-Panorama und brillante Einführung in das Denken des schottischen Aufklärers. Mit Büchern wie diesem macht Philosophieren Spaß.